

Sozialpädagoge, Musiker, Filmemacher

Beim Wettbewerb „Film drehen statt wegsehen“ ist Pablo Nicolas Gómez Abarca einer von drei Preisträgern. Er will die Dresdner zum Nachdenken anregen.

Von **Annechristin Kleppisch**
KLEPPISCH.ANNECHRISTIN@DD-V.DE



Pablo Nicolas Gomez Abarca hat mit seiner Idee beim Wettbewerb „Film-drehen statt wegsehen“ gewonnen.

Foto: Steffen Unger

Mit Freundlichkeit und Wärme werden die Besucher von Pablo Nicolas Gómez Abarca schon an dessen Wohnungstür begrüßt. Der 31-Jährige öffnet diese mit einem Lächeln und lädt ein, in seine bunt gestrichene Wohnung im Hechtviertel. Fotos seiner Familie hängen an den Wänden. Ein kleines Mädchen lächelt in die Kamera – Tochter Luna ist dreieinhalb Jahre alt.

Bunt, froh, weltoffen – diese kleine Welt in den eigenen vier Wän-

den wünscht sich der Chilene auch für seine Wahlheimat Dresden. „Die Dresdner sind nur an der Oberfläche weltoffen“, sagt er. „Richtige Taten dafür kommen von den Wenigsten.“ Seine Kritik und

einen Wink zum Nachdenken hat er in ein Drehbuch für einen Kurzfilm verpackt. „Filmdrehen statt wegsehen“ heißt der Wettbewerb, zu dem Rektor, Akademisches Auslandsamt und Studentenrat der

TU Dresden aufgerufen haben. Maximal eine Minute lang sollten die Filme sein und dabei ohne Ton auskommen. Pablo hat mitgemacht und ist einer der drei Preisträger. Im Sommer läuft sein Film im Fahrgastfernsehen der Dresdner Verkehrsbetriebe und bei den Filmnächten am Elbufer. Die Premiere ist am 11. Mai. Im Film fragt Pablo seine Zuschauer „Wo ist Dein Beitrag für ein weltoffenes Dresden?“

Er selbst gibt seinen Beitrag jeden Tag, sagt er. Seit sechs Jahren wohnt er in Dresden. Ein Jahr hat er gebraucht, um Deutsch zu lernen. Noch steckt er in den letzten Zügen für sein Studium zum Sozialpädagogen. In wenigen Wochen ist er fertig. Nebenbei engagiert er sich bei der Kampagne der Stadt gegen die Ausgrenzung von Asylbewerbern. Zudem organisiert er den Dialog der Kulturen im ökumenischen Informationszentrum Dresden. Früher machte er im Auslän-

derbeirat der Stadt mit. Kontakte zu Migranten hat er viele. „Viele haben keine Chance, am normalen Leben teilzunehmen oder Dresdner kennenzulernen“, sagt er. Die Idee zum Film hat er zusammen mit einem Freund entwickelt. Auch der ist Migrant, fühlt sich ausgeschlossen, sagt Pablo.

Seine Augen leuchten, wenn er von der Menschenkette am 13. Februar erzählt. „Doch eine Aktion an einem einzigen Tag reicht nicht aus“, sagt er. Jeden Tag müssten die Stadt und ihre Einwohner für Weltoffenheit eintreten. Darauf will er mit dem Film aufmerksam machen und zum Nachdenken anregen.

Nach dem Studium will Pablo in Dresden bleiben. Schon wegen seiner Tochter. In der Freizeit spielt er Fußball, macht Musik, liebt Holzarbeit. „Vielleicht ziehe ich irgendwann nach Frankreich“, sagt er lächelnd. Diese Entscheidung lässt er sich aber noch offen.